



# Rahmenkonzept für Sprachmaßnahmen

im IQ Förderprogramm

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

Berufsfeld Pädagogik  
Sprachniveau B2 (GER)

**Rahmenkonzept für Sprachmaßnahmen  
im Förderprogramm  
„Integration durch Qualifizierung“ (IQ)**

**Berufsfeld Pädagogik**

**Sprachniveau B2 (GER)**



# Impressum

## Herausgeber

passage gGmbH  
 Migration und Internationale Zusammenarbeit  
 Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm IQ  
 Nagelsweg 10  
 20097 Hamburg  
[www.deutsch-am-arbeitsplatz.de](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de)  
[www.netzwerk-iq.de](http://www.netzwerk-iq.de)



## Autorin

Dr. Olga Haber

## Foto

Titelblatt: Fotolia.de

## Redaktion

Dr. Sarita Batra  
 Jana Laxczkowiak

## Layout

Dr. Sarita Batra, Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch

## Stand

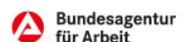
1. Auflage, 2018

Aus förderrechtlichen Gründen und um Barrierefreiheit zu garantieren, berücksichtigen wir in dieser Publikation den Genderaspekt sprachlich, indem wir die weibliche und männliche Sprachform verwenden. Wo möglich, setzen wir neutrale Begriffe ein. Wir weisen darauf hin, dass wir trotz des Verzichts auf Gender-Gap oder \* ausdrücklich auch jene Personen einschließen, die sich sozial und/oder biologisch jenseits der binären Geschlechterkategorien positionieren.

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



In Kooperation mit:



# Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	4
<b>1. Zum Anerkennungsverfahren für Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer</b>	<b>6</b>
<b>2. Berufssprache von Erzieherinnen und Erziehern bzw. Lehrerinnen und Lehrern: Sprachniveau B2</b>	<b>11</b>
<b>3. Abschlussprüfung</b>	<b>14</b>
<b>4. Lernziele</b>	<b>15</b>
<i>4.1. Berufssprachliche Lernziele</i>	15
<i>4.2. Berufsspezifische Lernziele in den Berufen Lehrerin/Lehrer und Erzieherin/Erzieher</i>	17
<b>5. Interkulturelle Kompetenz in den Berufen Erzieherin/Erzieher und Lehrerin/Lehrer</b>	<b>29</b>
<b>6. Ausbau weiterer berufsbezogener Kompetenzen</b>	<b>31</b>
<b>7. Inhalte</b>	<b>33</b>
<b>8. Methoden</b>	<b>34</b>
<b>9. Praxismaterialien</b>	<b>39</b>

# Einleitung

Das vorliegende Rahmenkonzept richtet sich an die Landesnetzwerke im Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ (IQ), Träger, Kursplanende sowie an DaZ- und Fachlehrkräfte, welche Sprachqualifizierungen im Berufsfeld Pädagogik anbieten und in diesen unterrichten (wollen). Die Teilnehmenden in Kursen zur Sprachqualifizierung im Berufsfeld Pädagogik sind in der Regel Migrantinnen und Migranten, die ...

- beabsichtigen, einen Antrag auf Anerkennung der Gleichwertigkeit ihres Berufsabschlusses zu stellen oder dies bereits getan haben;
- sich derzeit in einer Anpassungsmaßnahme befinden oder eine Eignungsprüfung ablegen möchten und sprachliche Unterstützung für einen erfolgreichen Abschluss benötigen;
- im pädagogischen Berufsfeld in Deutschland arbeiten möchten.

Das Konzept, welches dem Ansatz des Integrierten Fach- und Sprachlernens (IFSL) folgt, bildet die Grundlage für eine berufsbezogene Sprachförderung zweier reglementierter pädagogischer Berufe: Erzieherin/Erzieher und Lehrerin/Lehrer. Die für die Ausübung dieser Berufe benötigten Qualifikationen und Voraussetzungen sind landesrechtlich, d.h. durch die einzelnen Bundesländer definiert und geregelt. Ab Seite 8 sind die aktuellen (Stand Januar 2018) in den einzelnen Bundesländern geltenden Sprachanforderungen aufgeführt.

Das Konzept enthält eine umfangreiche Auflistung von Lernzielen und Inhalten für die Spracharbeit mit den erwähnten Berufsgruppen (siehe Punkt 4). Für die Kursplanung und Unterrichtsplanung sollte eine Auswahl getroffen und die Kursinhalte und Lernziele an die Rahmenbedingungen und Bedarfe der Teilnehmenden eines konkreten Kurses angepasst werden.

Die Lernziele ermöglichen den DaZ-Lehrkräften, beide Berufsgruppen sowohl getrennt als auch gemeinsam zu unterrichten. Gemeinsame Lernziele können in den Kursen aufgegriffen werden, in denen beide Berufsgruppen vertreten sind. Berufsspezifische, für die jeweilige Berufsgruppe geltende Lernziele, können entsprechend binnendifferenziert eingesetzt werden. Um die Lernsituationen möglichst teilnehmerorientiert und effizient zu gestalten, sollte der Unterricht für die erwähnten Berufsgruppen allerdings bevorzugt getrennt durchgeführt werden. Für die Unterrichtsplanung können dabei berufsspezifische Lernziele genutzt werden. Auch die gemeinsamen Lernziele lassen sich noch einmal aufgreifen und an die homogene Berufsgruppe anpassen.

Das angestrebte Sprachniveau B2 erlaubt vor allem Erzieherinnen und Erziehern die für ihre Berufsausübung benötigte sprachlich-kommunikative Handlungskompetenz auszubauen. Lehrerinnen und Lehrer werden frühzeitig auf dem Weg zur Anerkennung ihres Berufsabschlusses unterstützt und können den ersten Schritt (Erreichen des Sprachniveaus B2) meistern.

Um das Konzept erfolgreich umsetzen zu können, wird empfohlen, ein interdisziplinäres, aus Fach- und DaF/DaZ-Lehrkräften bestehendes Team zu bilden. Im Team-Teaching vermitteln DaF/DaZ-Lehrkräfte sprachlich-kommunikative Inhalte, während Fachdozentinnen und -dozenten den Unterricht

fachspezifisch aufbereiten. Letztere zeigen beispielsweise, wie man einen Unterrichtsentwurf entwickelt und Unterrichtsgespräche durchführt, sie erklären, warum bestimmte Beobachtungs- und Feedbackmethoden für spezifische Altersgruppen geeignet sind etc.

Das Rahmenkonzept ist im fachlichen Austausch mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), IQ Landesnetzwerken und Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen wie Pädagogik, Medienpädagogik, Interkulturelle Kommunikation etc. entwickelt worden.

## 1. Zum Anerkennungsverfahren für Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer

Laut der statistischen Daten, die im Zeitraum vom 01. April 2012 bis 31. Dezember 2016 in der Hotline „Arbeit und Leben in Deutschland“ (ALiD-Hotline) und bei den Beratungsstellen zur beruflichen Anerkennung im Förderprogramm Integration durch Qualifizierung (IQ) erfasst wurden, gehören Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte zu den zehn häufigsten Referenzberufen, die eine Anerkennungsberatung aufsuchen. Der Erzieherberuf liegt an sechster Stelle der meistgefragten Referenzberufe (ALiD-Hotline) und an siebter Stelle bezogen auf die Nachfrage bei den IQ Beratungsstellen. Der Lehrerberuf liegt sogar an zweiter (ALiD-Hotline) bzw. an erster Stelle<sup>1</sup> (IQ Beratungsstellen).

Die Berufe **Erzieherinnen und Erzieher** sowie **Lehrerinnen und Lehrer** sind in Deutschland reglementiert. Personen, die z.B. als „staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher“ in einer deutschen Kindertagesstätte oder als Lehrerinnen/Lehrer an einer deutschen Schule arbeiten möchten, müssen sich bei den zuständigen Stellen des jeweiligen Bundeslandes über die Voraussetzungen und benötigten Qualifikationen zum Anerkennungsverfahren informieren<sup>2</sup>.

Im Rahmen eines Anerkennungsverfahrens für Erzieherinnen und Erzieher sind die Deutschkenntnisse der Antragstellenden zunächst kein Prüfgegenstand. Je nach Bundesland und der Art des Gleichwertigkeitsbescheids muss man aber Sprachkenntnisse auf einem bestimmten Niveau vorweisen.

In welchem Schritt des Anerkennungsverfahrens für Lehrerinnen und Lehrer und auf welchem Niveau Deutschkenntnisse vorzuweisen sind, ist abhängig von dem Bundesland, in dem das Anerkennungsverfahren durchgeführt wird. Im Bundesland Baden-Württemberg z.B. müssen Lehrkräfte aus einem EU/EWR-Staat die erforderlichen Deutschkenntnisse auf C2-Niveau nach der Anerkennung im konkreten Bewerbungsfall nachweisen. Hat man seinen Abschluss in einem Drittstaat erworben, muss man jedoch entsprechende Sprachkenntnisse bereits bei der Antragstellung dokumentieren<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> [https://www.bmbf.de/pub/Bericht\\_zum\\_Anerkennungsgesetz\\_2017.pdf](https://www.bmbf.de/pub/Bericht_zum_Anerkennungsgesetz_2017.pdf) (Letzter Zugriff: 13.09.2017).

<sup>2</sup> Mit dem Anerkennungsfinder des Portals <https://www.erkennung-in-deutschland.de> bekommt man bei der Benutzung des Profi-Filters Informationen über das Verfahren und die zuständigen Stellen (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

<sup>3</sup> Ebenso dort (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

## Anerkennungspraxis am Beispiel des Bundeslandes Bremen

### Erzieherinnen und Erzieher:

Nach allgemeinen Sprachkursen bis hin zum Niveau B2 wird ein Antrag auf Anerkennung als „staatlich geprüfte/r Erzieherin/Erzieher“ bei der Senatorin für Kinder und Bildung gestellt. In den meisten Fällen wird dieser mit der Angabe von Defiziten, d.h. Unterschieden zur Bremer Ausbildung, abgelehnt.

Diese können in einem Anpassungslehrgang des Paritätischen Bildungswerkes ausgeglichen werden. Parallel kann schon Praxis in einer Kindertagesstätte erworben werden. Nach Abschluss des Lehrgangs erfolgt die volle Anerkennung als „staatlich geprüfte/r Erzieherin/Erzieher“. Nun wird ein Antrag auf Anerkennung als „staatlich anerkannte/r Erzieher/in“ gestellt. Dafür ist dann in Absprache mit der Senatorin für Kinder und Bildung ein Anerkennungsjahr nötig, das teilweise oder ganz erlassen werden kann, je nach vorzuweisender Berufspraxis.

### Lehrerinnen und Lehrer:

Die Anerkennungsbiographie ist bei allen Antragstellenden in der Regel ähnlich und wird durch die zusätzlichen berufsspezifischen Angebote erleichtert – vor allem beim Einstieg in den Beruf. In Bremen gibt es ein fachsprachliches Tutorium und seit September 2017 einen Deutschkurs „Deutsch für Lehrkräfte aus aller Welt<sup>4</sup>“. Während bzw. nach der sprachlichen Vorbereitung wird ein Antrag auf Anerkennung gestellt. Häufig werden hier Defizite festgestellt. Für die Teilnahme an einer Ausgleichsmaßnahme der Universität Bremen und/oder am Landesinstitut für Schule ist ein C1-Zertifikat nötig. Um die Berufszulassung zu erhalten, soll während der Ausgleichsmaßnahme das Niveau C2 erreicht werden.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegt bundesweit noch kein einheitliches valides Verfahren zur Testung und Evaluation der berufssprachlichen Kompetenzen in den pädagogischen Berufen vor. Zurzeit werden für den Beruf Erzieherin/Erzieher allgemeinsprachliche Kompetenzen auf dem Niveau B2 (selbstständige Sprachverwendung) oder C1 (fachkundige Sprachkenntnisse) des GER gefordert. Im Beruf Lehrerin/Lehrer sind Sprachkenntnisse vorwiegend auf dem Niveau C2 (annähernd muttersprachliche Kenntnisse) erforderlich.

In der vorliegenden Tabelle sind die Sprachanforderungen aufgeführt, welche in den einzelnen Bundesländern für die Berufszulassung gelten<sup>5</sup>. In jedem Fall ist anzuraten, sich über die jeweils regional und aktuell geltenden Sprachanforderungen bei den zuständigen Landesbehörden zu informieren.

<sup>4</sup><http://prozesskette-bremen.de/iq-angebot-fuer-auslaendische-lehrkraefte/> (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

<sup>5</sup> Quelle: das Portal <https://www.anerkennung-in-deutschland.de> (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

Land	Sprachniveau und Prüfungen Erzieherinnen und Erzieher	Sprachniveau und Prüfungen Lehrerinnen und Lehrer
Baden-Württemberg	C1 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung	C2 <u>EU/EWR-Staaten</u> : Nachweis der Sprachkenntnisse nach der Anerkennung; bei der Ausgleichsmaßnahme: Nachweis der Sprachkenntnisse vor der Maßnahme <u>Drittstaaten</u> : Nachweis bei der Antragstellung auf Anerkennung <u>Nachweise</u> : Deutsch als Muttersprache, das Große Deutsche Sprachdiplom des Goethe-Instituts oder ein zusätzliches Sprachkolloquium am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung bei der Vorlage von: a) Kleinem Deutschen Sprachdiplom eines Goethe-Instituts (KDS) b) Zentraler Oberstufenprüfung (ZOP) c) Deutscher Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH), durchgängig Stufe 3 d) Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF), durchgängig Stufe 5
Bayern	B2 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung	C2 <u>Nachweise</u> : Großes Deutsches Sprachdiplom des Goethe-Instituts auf höherem Niveau
Berlin	B2/C1 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung C1 in einsprachigen Kitas B2 in bilingualen Einrichtungen <u>Ausgleichsmaßnahme</u> : Nachweis vor der Maßnahme <u>Nachweise</u> : Zertifikat B2,C1 des Goethe-Instituts, telc Deutsch B2,C1, auch andere Nachweise	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder Teilnahme an einer Prüfung der Senatsverwaltung.
Brandenburg	B2 <u>Nachweise</u> : Zertifikat B2 des Goethe-Instituts und andere Nachweise	C2 <u>Ausgleichsmaßnahme</u> : Nachweis der Sprachkenntnisse vor der Maßnahme <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder die Sprachprüfung der zuständigen Stelle
Bremen	B2 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung <u>Ausgleichsmaßnahme</u> : B2-Nachweis vor der Maßnahme	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder die Sprachprüfung der Senatsverwaltung
Hamburg	C1 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung <u>Nachweise</u> : Zertifikat C1 des Goethe-Instituts empfohlen, auch andere Nachweise werden berücksichtigt	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder ein anderes Sprachzertifikat C2

Hessen	C1 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung <u>Nachweis</u> : Zertifikat C1 des Goethe-Instituts	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom), jeder Prüfungsteil mindestens mit 80% Bestehenswert, die Prüfung durch die Hessische Lehrkräfteakademie
Mecklenburg-Vorpommern	B2/C1 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung Empfehlung mindestens B2 <u>Ausgleichsmaßnahme</u> : ausreichende mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse werden vorausgesetzt <u>Nachweise</u> : Zertifikat B2, C1 des Goethe-Instituts und andere Nachweise	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder ein anderes Sprachzertifikat C2
Niedersachsen	C1 <u>Nachweise</u> : Sprachdiplome des Goethe-Instituts oder des TestDaF-Instituts	C1 <u>Nachweise</u> : Sprachdiplome des Goethe-Instituts (z.B. Goethe-Zertifikat C2: das Große Deutsche Sprachdiplom), ein anderes Sprachzertifikat oder Sprachprüfungen bei Einstellung in den niedersächsischen Schuldienst
Nordrhein-Westfalen	B2 <u>Nachweise</u> : Sprachdiplome des Goethe-Instituts oder des TestDaF-Instituts	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder Teilnahme an einem "Kolloquium zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse"
Rheinland-Pfalz	C1 <u>Nachweise</u> : standardisierte Zertifikate, Prüfungszeugnisse der Kammern, der Volkshochschulen und der anerkannten Landesorganisationen nach dem Weiterbildungsgesetz, Zertifikate des Goethe-Instituts, des Deutschen Sprachdiploms, des TestDaF-Instituts oder durch eine schriftliche und mündliche Überprüfung vor einem Prüfungsausschuss oder im Rahmen der Ausgleichsmaßnahmen	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder des TestDaF-Instituts, mit der höchsten Niveaustufe in allen Bereichen
Saarland	B2 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung <u>Nachweise</u> : das Goethe-Institut-Zertifikat B2, telc Deutsch B2 und andere Nachweise	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom)
Sachsen	kein rechtlich geregeltes Sprachniveau Verfügung über Sprachkenntnisse, die für die Ausübung der beruflichen Tätigkeit erforderlich sind	C2 <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder ein gleichwertiger Nachweis, das nicht älter als fünf Jahre ist.
Sachsen-Anhalt	B1/B2 B1 bei der Aufnahme für eine Erzieherausbildung B2 für die Anerkennung	C2 <u>Ausgleichsmaßnahme</u> : Nachweis der Sprachkenntnisse vor der Maßnahme <u>Nachweise</u> : Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder gleichwertiger Nachweis

Schleswig-Holstein	B2/C1 Überprüfung der Deutschkenntnisse durch den Arbeitgeber bei der Einstellung <u>Ausgleichsmaßnahme:</u> Nachweis durch Zertifikat B2, C1 des Goethe-Instituts und andere Nachweise vor der Maßnahme	C2 <u>Nachweis:</u> Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom)
Thüringen	B2 <u>Nachweis:</u> Zertifikat B2 des Goethe-Instituts; in Ausnahmefällen werden auch andere Nachweise berücksichtigt	C2 <u>Nachweise:</u> Goethe-Zertifikat C2 (Großes Deutsches Sprachdiplom) oder gleichwertiger Nachweis

**Tabelle 1. Sprachliche Anforderungen für die Ausübung der Berufe Erzieherin/Erzieher und Lehrerin/Lehrer.**

Die Übersicht sprachlicher Anforderungen für Berufe Erzieherin/Erzieher und Lehrerin/Lehrer zeigt, wie heterogen die Situation deutschlandweit ist. Das vorliegende Rahmenkonzept wurde im Hinblick auf B2 als Zielsprachniveau entwickelt, denn in zehn Bundesländern stellt das Sprachniveau B2 eine Voraussetzung für den Berufszugang für Erzieherinnen und Erzieher dar. Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher, die ein höheres als B2 Niveau vorweisen müssen, bekommen mit dem Besuch von IQ-Sprachmaßnahmen frühzeitig sprachliche Unterstützung und können ihre berufssprachlichen Kompetenzen in weiteren Kursen (C1 ggf. C2) optimieren.

## 2. Berufssprache von Erzieherinnen und Erziehern bzw. Lehrerinnen und Lehrern: Sprachniveau B2

Die Niveaustufe B2 wird im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) als Stufe der **selbstständigen Sprachverwendung** bezeichnet. Die Sprachkompetenzen sind in Form von Kann-Beschreibungen abgebildet. Laut der Globalskala des GER kann die/der Teilnehmende<sup>6</sup> auf der Niveaustufe B2:

- die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen und im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen verstehen;
- sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist;
- sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

Darüber hinaus veranschaulichen Profile Deutsch<sup>7</sup> als ein Arbeitsinstrument für die Konzipierung und die Planung von DaF/DaZ-Unterricht die handlungsorientierten Anforderungen der Niveaustufen nach dem GER mit konkreten Beispielen. Dieses Instrument enthält neben den globalen und detaillierten Kann-Beschreibungen zu sechs Niveaustufen in den vier sprachlichen Aktivitäten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben auch weitere Kompetenzbeschreibungen hinsichtlich Aussprache, Grammatik, Orthografie, Wortschatz, Textkohärenz und kommunikativer und soziolinguistischer Angemessenheit.

Demzufolge kann die/der Teilnehmende auf der Niveaustufe B2:

- klar und gut verständlich sprechen und die Intonation richtig einsetzen, auch wenn ein fremder Akzent hörbar ist (**Aussprache und Intonation**)<sup>8</sup>;
- ihre/seine Kenntnisse in der deutschen Sprache bei relativ guter Beherrschung der Grammatik so anwenden, dass kaum Fehler entstehen bzw. kann viele Fehler selbst korrigieren (**Grammatik**);
- Orthographie und Interpunktion weitgehend regelkonform anwenden (**Orthographie**);
- mit einem relativ umfangreichen Wortschatz längere und detailliertere Texte zu verschiedenen allgemeinen oder aktuellen Themen schreiben; aus einem Spektrum an Ausdrücken und Formulierungen gezielt passende wählen und diese variieren (**Wortschatz**);

<sup>6</sup><http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php> (Letzter Zugriff: 01.03.2018)

<sup>7</sup>Glaboniat, M.; Müller, M.; Rusch, P.; Schmitz, H.; Wertenschlag, L. (2005): Profile Deutsch: Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen, Kommunikative Mittel. 2. Aufl. München: Langenscheidt.

<sup>8</sup>Der Versuch, die Aussprachebeherrschung für die einzelnen Niveaustufen festzulegen, wird in der Fachwelt oft kritisiert, denn der Erwerb der Aussprache von verschiedenen individuellen Faktoren wie z.B. Hörfertigkeit, Motivation oder auch feinmotorische Fertigkeiten abhängt. Näher dazu in: Dahmen, S. Hirschfeld, U. (2016): Phonetik in der Unterrichtspraxis. In: Fremdsprache Deutsch, Ausgabe 55. Ismaning: Hueber Verlag. S. 3-9

- eine Reihe von Konnektoren und anderen Mitteln der Textverknüpfung anwenden, um ihre/seine Ausführungen/Äußerungen zu einem klaren, zusammenhängenden Text/Beitrag zu verbinden, wobei thematische Übergänge dabei aber noch sprunghaft bleiben können (**Textkohärenz**);
- Inhalt und Form ihrer/seiner Aussagen der Situation und den Zuhörern anpassen und sich dabei den jeweiligen Umständen entsprechend angemessen ausdrücken (**kommunikative und soziolinguistische Angemessenheit**).

Die oben aufgeführten Deskriptoren sollten bei der Kurs- und Unterrichtsplanung mit den im Punkt 4 formulierten Kann-Beschreibungen verknüpft werden.

### Beispiel:

Die Kann-Beschreibung aus dem Kompetenzbereich **Erziehen** „*Einladungen zu Elternabenden, Projekten und Veranstaltungen schreiben*“ bedeutet auf dem Sprachniveau B2, die/der Teilnehmende kann:

*„Einladungen zu Elternabenden, Projekten und Veranstaltungen orthografisch und grammatikalisch weitgehend korrekt schreiben und dabei einen relativ umfangreichen Wortschatz gebrauchen, diese situations- und adressatengerecht formulieren und wichtige Punkte hervorheben. Der Text kann dabei gedankliche Sprünge enthalten“.*

Das berufliche Handeln in beiden pädagogischen Berufen ist in einem besonders hohen Maße mit Sprachhandeln verbunden. Ein Großteil der Erziehungs- und Lernprozesse wird durch Sprache gesteuert und sichtbar gemacht. Sowohl Lehrkräfte als auch Erzieherinnen und Erzieher regen Schülerinnen und Schüler (weiter SuS) und Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene (weiter K/J/jE) mittels mündlicher Fragen zum Nachdenken an. Entsprechende Antworten von SuS und K/J/jE geben der Lehrkraft oder der/dem Erzieherin/Erzieher Auskunft über ihr Wissen. Darüber hinaus kommunizieren Beschäftigte in pädagogischen Berufen oft nicht nur mit K/J/jE, sondern auch mit deren Bezugspersonen, mit ihren Kolleginnen und Kollegen sowie mit externen Akteurinnen und Akteuren wie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Beratungsstellen und Gesundheitsämtern. Daher sollten in den Sprachkursen für Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher sowohl allgemeinsprachliche Kenntnisse, die für eine fachkundige Kommunikation am pädagogischen Arbeitsplatz unerlässlich sind, als auch fachsprachliche Kenntnisse gleichermaßen unterrichtet werden. Zwingend nötig ist die Auseinandersetzung im Unterricht mit einem weiteren berufsrelevanten Register (vgl. a. Efing 2014)<sup>9</sup>: der Bildungssprache, die für den Bildungserfolg notwendig ist.

---

<sup>9</sup>Efing, C. (2014): Berufssprache & Co.: Berufsrelevante Register in der Fremdsprache. Ein varietätenlinguistischer Zugang zum berufsbezogenen DaF-Unterricht. In: InfoDaF. Nr.4, 41. Jahrgang, S. 415 – 441. [http://www.daf.de/downloads/InfoDaF\\_2014\\_Heft\\_4.pdf](http://www.daf.de/downloads/InfoDaF_2014_Heft_4.pdf) (Letzter Zugriff: 18.09.2017)

**Allgemeinsprache** ist ein sprachliches Register, das Nähe zur Umgangssprache oder zur alltäglichen Standardsprache in informellen Situationen hat.

**Fachsprache** schließt in sich mehrere, unterschiedlich komplexe Register und sprachliche Mittel, die für die Bewältigung sprachlich-kommunikativer Anforderungen in einem bestimmten Fach benötigt werden. Gemeinsamkeit aller Fachsprachen sind z.B. spezifische grammatische Strukturen (z.B. Nominalisierungen, Komposita, Konditionalsätze etc.). Im Berufsfeld Pädagogik ist die Fachsprache je nach dem Unterrichtsfach oder Lernfeld

Das pädagogische Handeln der Fachkräfte, welche z.B. in Kindertagesstätten (weiter Kita) oder Schulen tätig sind, unterliegt bestimmten gesetzlichen Regeln und Vorschriften, die es für diese zu beachten gilt. So ist in Gesetzestexten und Rechtsverordnungen z.B. festgelegt, welches Wissen Lehrende in einer bestimmten Jahrgangsstufe im Unterricht zu vermitteln haben und wie dies zu überprüfen ist. Grundlegende Kenntnisse relevanter Rechtstermini sowie die Fähigkeit, den in der Amtssprache üblichen Duktus zu verstehen, stellen deshalb weitere Anforderungen für Erzieherinnen und Erzieher insbesondere aber für Lehrkräfte dar, deren berufliches Handeln in Deutschland stark reglementiert ist.

Professionelle Lehrer- und Erziehersprache ist eine berufs-, zweck-, orts- und situationsgebundene Sonderform des Kommunizierens und der Sprachgestaltung<sup>10</sup>, welche bestimmten kontextabhängigen Regeln unterliegt. So kann Unterrichten und Erziehen im Dialog und durch Anweisungen und Erklärungen erfolgen. Bei der Initiierung und Begleitung von Lernprozessen kann es auch wichtig sein, nicht nur Fragen zu stellen und Impulse zu geben, sondern auch gezielt zu schweigen (z.B. für die Fokussierung auf eine Schlüsselsequenz, Aufbau von Spannung in einer Erzählung oder für die sprachliche Aktivierung von Lernenden).

Für die Lehrer- und Erziehersprache ist Folgendes charakteristisch:

- die Einhaltung grammatischer Regeln und syntaktischer Normen
- die Anpassung lexikalischer Mittel an die Situation und die/den Gesprächspartnerin/Gesprächspartner (z.B. in einem Gespräch mit einem Kind in der Kita: Verniedlichungsformen, einfache Wörter)
- schnelle Reaktion auf und Anpassung an wechselnde Interaktionssituationen sowohl sprachlich als auch paraverbal und nonverbal.

In Abhängigkeit vom Kontext (Situation, Gesprächspartnerin/-partner, Kommunikationsziel etc.) werden in Kita und in Schule unterschiedliche sprachliche Register gebraucht. Eine Äußerung kann kontextabhängig sachlich und nüchtern, freundlich und gefühlsbetont, distanziert und abweisend, (besonders) höflich und respektvoll usw. getätigt werden.

Die Vermittlung der berufssprachlichen Kompetenz muss in enger Verzahnung mit den berufsspezifischen Fachinhalten, schriftlichen und mündlichen Kommunikationsanforderungen am Arbeitsplatz und dem entsprechenden Fachwortschatz realisiert werden, was eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen DaZ- und Fachlehrkräften erfordert.

---

unterschiedlich, mit spezifischer Auswahl sprachlicher Mittel, Fachbegriffen und Textsorten. **Bildungssprache** oder alltägliche Wissenschaftssprache ist in Bildungskontexten zu finden: in Schulbüchern der auch in gesprochener Sprache der Lehrkraft. Bildungssprache wird benötigt, um anspruchsvolle Lernangebote und Aufgabenstellungen im Unterricht zu bewältigen. Sie weist die Merkmale der Schriftlichkeit auf (z.B. Gebrauch von komplexen Sätzen und Wortbildungsformen, präziser Umgang mit Begriffen), ist aber nicht fachspezifisch.

<sup>10</sup> Bittner, S. (2006): Das Unterrichtsgespräch: Formen und Verhalten des dialogischen Lehrens. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 88.

### 3. Abschlussprüfung

Nach einer sprachlichen Qualifizierung kann eine Sprachprüfung auf dem Sprachniveau B2 durchgeführt und ein offiziell anerkanntes Zertifikat zum Nachweis von Sprachkenntnissen auf der Niveaustufe B2 erlangt werden. Die von der Association of Language Testers in Europe (ALTE) akkreditierten Institutionen wie TestDaF, telc und Goethe-Institut bieten keine spezifische, für das pädagogische Berufsfeld entwickelte Prüfung an. Wie bereits im Punkt 1 erwähnt, werden für die Anerkennung der beruflichen Abschlüsse in allen Bundesländern vorwiegend Nachweise allgemeinsprachlicher Kenntnisse gefordert. In der sprachlichen Qualifizierung hingegen sollen berufsspezifische sprachlich-kommunikative Kompetenzen umfassend und praxisnah vermittelt werden. Sie sollen die angehenden Erzieherinnen und Erzieher befähigen, ihren künftigen Arbeitsalltag in Kitas ausreichend sprachkompetent zu bewältigen. Für die angehenden Lehrkräfte wird eine Grundlage für den Ausbau ihrer berufssprachlichen Kompetenzen geschaffen. Die Diskrepanz zwischen Prüfungs- und Unterrichtsinhalten stellt eine große Herausforderung bei der Kursplanung und -durchführung dar. Die IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch empfiehlt daher, die Vorbereitung auf allgemeinsprachliche Tests vom Sprachunterricht selbst zu trennen. Die Testvorbereitung könnte z.B. an einem festgelegten Tag einmal in der Woche und von einer nur dafür zuständigen Lehrkraft oder als separater Teil am Ende der sprachlichen Qualifizierung durchgeführt werden.

Eine geeignete Methode der Lernfortschrittsmessung ist die Szenario-Methode<sup>11</sup>. Das ist ein handlungs- und kommunikationsorientiertes Format, dessen Bewertungskriterien sowohl die sprachliche Korrektheit als auch erfolgreiches sprachliches Handeln im Berufsalltag berücksichtigen. Im Punkt 8 ist ein Beispiel einer szenariobasierten Prüfung zu finden.

---

<sup>11</sup>[http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/BD\\_Szenarien\\_2014\\_web.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/BD_Szenarien_2014_web.pdf) (Letzter Zugriff: 26.02.2018)

## 4. Lernziele

### 4.1. Berufssprachliche Lernziele

Die ermittelten Sprachhandlungen sind in diesem Konzept als Kann-Beschreibungen auf der Niveaustufe B2 formuliert. Jedoch können grundsätzlich nicht alle sprachlichen Handlungen im beruflichen Kontext auf einer Niveaustufe beschrieben werden (vgl. a. Kuhn 2015)<sup>12</sup>. Folgende Sachverhalte können hierfür zugrunde liegen:

- Einige Sprachhandlungen können bereits schon auf niedrigen Niveaustufen realisiert werden. Der kommunikative Erfolg wird dabei nicht gefährdet. Z.B.:

**A1 (mündlich, produktiv):** *ein Kind begrüßen (Hallo, Jannik!), ein (neues) Kind vorstellen (Das ist Jannik.), eine Mahlzeit ankündigen (So, es gibt Essen!)*

- Eine Sprachhandlung am Arbeitsplatz kann sprachliche Strukturen auf unterschiedlichen Niveaustufen enthalten.

**Beispiel:** *eine Schülerin/einen Schüler aufrufen*

Lehrkraft: *Ein Volk benutzte Symbole als Schrift. Sie verwendeten Bilder, anstatt wie wir in Wörtern zu schreiben. Wisst ihr, wer dieses Volk war? Ich bin sicher, dass ihr es wisst. Joan.*<sup>13</sup>

Sprachhandlungen	Niveau
eine Schülerin/einen Schüler aufrufen <sup>14</sup>	B2+
einen unterrichtsfachspezifischen Sachverhalt detailliert beschreiben <i>Ein Volk benutzte Symbole als Schrift. Sie verwendeten Bilder, anstatt wie wir in Wörtern zu schreiben.</i>	B2
mit vorbereiteten Fragen konkrete Informationen erfragen <i>Wisst ihr, wer dieses Volk war?</i>	B1
Überzeugung mit einfachen sprachlichen Mitteln und häufig verwendeten Strukturen ausdrücken <i>Ich bin sicher, dass ihr es wisst.</i>	B1
den Namen nennen <i>Joan.</i>	A1

<sup>12</sup> Kuhn, C. (2015): Hast du keinen Mülleimer? – Der GER im Spannungsfeld von Arbeitsalltag und Sprachenpolitik. In: Fachstelle berufsbezogenes Deutsch im IQ Netzwerk Integration durch Qualifizierung (Hrsg.): Fachdiskussion – Sprachstandsfeststellung. [http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/Kuhn\\_GER\\_20150402.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/Kuhn_GER_20150402.pdf) (Letzter Zugriff: 26.09.2017).

<sup>13</sup> Becker-Mrotzek, M.; Vogt, R. (2009): Unterrichtskommunikation: Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse. 2., bearbeitete und aktualisierte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 21.

<sup>14</sup>Der Aufruf von einer Schülerin/einem Schüler hat eine bestimmte Struktur. Diese zu kennen gehört zum fachlichen Wissen einer Lehrkraft. In der Regel erfolgt zuerst die Hinführung zum Thema, als nächstes wird die Kernfrage gestellt. Danach versucht die Lehrkraft ihre SuS zur Antwort aufzufordern. Als letztes wird die Auswahl getroffen, wer nun auf die Frage antworten soll.

Sprachliche Strukturen	
Wortschatz (eine Auswahl) <sup>15</sup> :	
▪ das Bild, -er; das Wort, die Wörter; benutzen; schreiben	A1
▪ sicher; wissen	A2
▪ verwenden; das Volk, die Völker; das Symbol, -e	B1
Grammatik (eine Auswahl):	
Verbkonjugation in Präsens Indikativ	A1
Objektsatz mit der Konjunktion <i>dass</i>	A2
Vergleichspartikeln <i>als/wie</i>	A2/B1
Verbkonjugation im Präteritum Indikativ	B1
Objektsatz mit einem einleitenden <i>ob/W-Satz</i>	B1
Infinitivkonstruktion <i>anstatt ... zu ...</i>	B1/B2

- viele Sprachhandlungen am Arbeitsplatz können niveauübergreifend realisiert werden. Bei der sprachlichen Realisierung der Kann-Beschreibung *sich bei den Eltern als neue/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter vorzustellen* kann die/der Teilnehmende z.B. auf unterschiedlichen Niveaustufen wie folgt:

**A1:** seinen Namen und Beruf nennen

**A2:** sich mit seinem Namen vorstellen, einfach und kurz über Erfahrungen und Aktivitäten im Beruf erzählen

**B1:** sich und seinen Arbeits- und Aufgabenbereich dank eines ausreichend großen Repetitors an Wörtern und Wendungen vorstellen

**B2:** bei der Vorstellung ziemlich klare und detaillierte Beschreibungen zu seiner jetzigen Tätigkeit und Erfahrungen im Berufsfeld geben und Aufgabenbereiche mit einem relativ umfangreichen Wortschatz beschreiben

Um eine sprachlich-kommunikative Kompetenz aufzubauen, welche die Bewältigung arbeitsplatzrelevanter Situationen ermöglicht, soll die Spracharbeit im Unterricht niveauübergreifend stattfinden: sprachliche Handlungen auf niedrigeren Niveaustufen wiederholt und trainiert, Schritt für Schritt in ihrer notwendigen Komplexität aufgebaut werden.

<sup>15</sup> Die hier angeführten Beispiele gehören zum Wortschatz des Zertifikats Deutsch; Beispiele für das Niveau A1 finden sich in der Wortliste des Goethe-Instituts [https://www.goethe.de/pro/relaunch/prf/de/A1\\_SD1\\_Wortliste\\_02.pdf](https://www.goethe.de/pro/relaunch/prf/de/A1_SD1_Wortliste_02.pdf) (Letzter Zugriff: 21.02.2018).

Allerdings gibt es unterschiedliche Kriterien, nach denen sich eine Lehrkraft für die Einführung bestimmter (Fach)Wörter entscheidet (z.B. Lernbarkeit, Brauchbarkeit, Verstehbarkeit etc.), was im berufssprachlichen Kontext eine besondere Relevanz erhält. Des Weiteren kann das Verstehen eines Wortes steigende Herausforderungen aufgrund unterschiedlicher Funktionen im Satz/Text darstellen (z.B. Pronomen *es* als Ersatz für ein Substantiv/einen Satz/einen Text). Die Zuordnung zu einer Niveaustufe ist daher nur bedingt möglich.

## 4.2. Berufsspezifische Lernziele in den Berufen Lehrerin/Lehrer und Erzieherin/Erzieher

Berufsspezifische sprachlich-kommunikative Lernziele entstehen aus den Anforderungen, die sich auf bestimmte arbeitsbezogene Inhalte und Tätigkeiten beziehen, z.B. wenn die Lehrerin/der Lehrer einen Unterrichtsentwurf schreibt oder die Erzieherin/der Erzieher Kinder zu Hygiene anleitet.

Darüber hinaus benennen die Lernziele berufsfeldübergreifende Tätigkeiten (z.B. aktiv an Besprechungen teilnehmen und Notizen darüber anfertigen, Small-Talk mit Kolleginnen und Kollegen) mittels konkreter Textsorten, Gesprächssituationen, Register, Bildungswortschatz sowie Fachwortschatz der erwähnten Berufe.

Um diese konkreten berufsspezifischen Lernziele definieren zu können, müssen vorab im Rahmen einer Sprachbedarfsermittlung die sprachlich-kommunikativen Anforderungen einzelner Berufe identifiziert werden. Eine solche Sprachbedarfsermittlung im Beruf Lehrerinnen und Lehrer wurde von Anne Sass im Rahmen des IQ Kooperationsprojektes „Deutschförderung für Lehrkräfte aus aller Welt“<sup>16</sup> in Bremen durchgeführt. Im Beruf Erzieherin/Erzieher erfolgte die Sprachbedarfsermittlung in der Zusammenarbeit von der Münchner Volkshochschule und dem Pädagogischen Institut München im IQ Projekt „Fachbezogenes Deutsch für zugewanderte Erziehungskräfte zur Vorbereitung auf die Qualifizierungsmaßnahme zur Fachkraft in Kindertageseinrichtungen“<sup>17</sup>.

Als weitere Grundlagen für die Identifizierung berufsspezifischer Lernziele dienten Kompetenzbeschreibungen in den *Standards für die Lehrerbildung*<sup>18</sup> der Kultusministerkonferenz und Beschreibungen beruflicher Handlungsfelder aus dem *Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien*<sup>19</sup>.

Hospitationen im schulischen Unterricht, Kitas und DaF/DaZ-Kursen für pädagogische Berufe im IQ-Kontext ermöglichten es, detailliertere arbeitsplatzbezogene Lernziele zu formulieren.

Die Herausforderung der Identifizierung von berufsspezifischen Lernzielen liegt besonders in der Vielfalt der Arbeitsfelder von Erzieherinnen und Erziehern. Auch wenn laut der Berufsstatistik die Mehrheit der Erzieherinnen und Erziehern in Kindertagesstätten arbeitet, gibt es viele weitere Arbeitsfelder wie Horte, Ganztagschulen, Jugendzentren etc., in denen sie tätig sind. Eine weitere große Herausforderung beim Formulieren der berufsspezifischen Lernziele stellen unterschiedliche Schulformen wie Grundschule, Sekundarschule I und II sowie Haupt-, Gesamt-, Realschule und Gymnasium etc. dar.

<sup>16</sup><https://www.fremdsprachenzentrum-bremen.de/2995.0.html> (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

<sup>17</sup>[http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/01\\_passage\\_BS\\_Erzieher\\_Webversion.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/01_passage_BS_Erzieher_Webversion.pdf) (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

<sup>18</sup>[http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf) (Letzter Zugriff: 21.02.2018).

<sup>19</sup>[http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2011/2011\\_12\\_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf) (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

Die Analyse der Kompetenzbereiche und Tätigkeitsfelder von Lehrkräften auf der einen und von Erzieherinnen und Erziehern auf der anderen Seite zeigte, dass eine große Schnittmenge zwischen beiden Berufen besteht. Im vorliegenden Konzept werden daher berufsspezifische Lernziele den vier übergeordneten pädagogischen Kompetenzbereichen zugeordnet:

- Erziehen;
- Unterrichten/Bilden;
- Beraten/Beurteilen;
- Innovieren.

Die folgende Übersicht von Sprachhandlungen soll die Kursplanung unterstützen und eine Grundlage für die Erstellung von Curricula bieten. Welche Sprachhandlungen als Lernziele von den Kursplanenden ausgewählt werden, orientiert sich an den Vorkenntnissen und Sprachbedarfen der Teilnehmenden sowie der Zielstellung des Kurses. Die meisten aufgeführten Lernziele sind im vorliegenden Rahmenkonzept als Kann-Beschreibungen auf **B2-Niveau** formuliert. Für die Unterrichtsplanung ist zu empfehlen, diese mit den globalen und detaillierten Kann-Beschreibungen der Niveaustufe B2 abzugleichen (s. Beispiel im Punkt 2). In den folgenden Tabellen sind Lernziele formuliert, die für beide Berufe relevant sind (linke Spalte), sowie spezifische Lernziele für den jeweiligen Beruf (mittlere und rechte Spalten). Die Lehrer- und Erzieherberufe sind „kommunikationslastig“, die sprachlichen Handlungen sind sehr komplex und liegen oft auf höheren als B2 Niveaustufen. Die IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch wird in Kürze das Rahmenkonzept durch die sprachlichen Handlungen auf Niveaustufen C1 und C2 erweitern.

### Kompetenzbereich Erziehen

Erziehungsarbeit in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche bedeutet, diese in der Entwicklung ihrer gesamten Persönlichkeit zu begleiten, zu unterstützen und herauszufordern. Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher vermitteln Werte und Normen und unterstützen selbstbestimmtes Urteilen und Handeln. Sie entwickeln gemeinsam mit K/J/jE und SuS Lösungsansätze für Schwierigkeiten und Konflikte. Erzieherinnen und Erzieher unterstützen sie in allen Entwicklungsbereichen. Dazu gehören unter anderem sensorische, motorische, ästhetische, kognitive, emotionale, sprachliche und wissensbezogene Entwicklungsbereiche<sup>20</sup>. Auch Lehrkräfte kennen die sozialen und kulturellen Lebensbedingungen von SuS und nehmen Einfluss auf die individuelle Entwicklung ihrer Lernenden. Die Erziehungsaufgabe der Lehrkräfte ist eng mit dem Unterricht, der Schulform und dem Schulleben verbunden.

---

<sup>20</sup> Kern-Bechtold, M. u.a. (2005): Kein Kinderkram! Erzieherinnen- und Erzieherausbildung in Lernfeldern. Band 2 – Entwicklung, Bildung, Professionalisierung. Darmstadt: Winklers, S. 13.

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH ERZIEHEN.		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: K/J/JE UND SuS		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>K/J/JE/SuS begrüßen/ vorstellen/in die Gruppe oder Klasse einführen;</p> <p>Kontakt mit K/J/JE durch Gespräche über Hobbys, Interessen, Familie aufnehmen;</p> <p>durch Wertschätzung und Zuspruch eine positive, motivierende (Lern-)Atmosphäre schaffen;</p> <p>Aktivitäten mit der Zielgruppe planen, durchführen und evaluieren (K/J/JE über den Ablauf einer Aktivität wie z.B. Ausflug oder Bastelaktion informieren, nach Wünschen fragen, Absprachen treffen, Aufgaben verteilen etc.);</p> <p>Konfliktgespräche mit einzelnen Personen führen (z.B. Konflikt im Unterricht bei der Erfüllung einer Aufgabenstellung oder in einer Freispielsituation in der Kita) und dabei ein Konfliktproblem klar darlegen, eine Lösung vorschlagen, die Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen abwägen;</p> <p>Regeln des wertschätzenden Umgangs für alle klar und gut verständlich vortragen (evtl. mit der Unterstützung einer PPP oder eines Notizzettels)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>soziales Verhalten einzelner K/J/JE mit einem ausreichenden Wortschatz ziemlich klar beschreiben</p>	<p><b>mündlich:</b></p> <p>Kinder in den Beschäftigungsphasen wie z.B. Einführung und Besprechung der Sachthemen, Durchführung von Musik- und Turnübungen etc. begleiten (zu verschiedenen Sachthemen vorlesen, Kinder zum freien Erzählen ermuntern, das Tun des Kindes verbal begleiten; Sicherheitsanweisungen z.B. im Umgang mit einem Herd geben);</p> <p>mündlichen Austausch unter den Kindern anregen;</p> <p>Kinder während der Essenszeiten begleiten (Mahlzeit ankündigen, Kinder zum Herrichten des Tisches auffordern, gemeinsam einen Tischspruch sprechen, Tischsitten positiv kommunizieren);</p> <p>Kinder zu Hygiene anleiten (Kinder auffordern, animieren, Anleitung wiederholen, Verständnis sichern)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>in Entwicklungsberichten/Lerngeschichten die wesentlichen Aussagen verstehen und Einzelinformationen finden</p>	<p><b>mündlich:</b></p> <p>mit SuS über das Verhalten im Unterricht/in der Schule sprechen (ein Problem klar darlegen, Argumente der SuS verstehen, Lösungen anbieten, Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen abwägen)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>einen Klassenbucheintrag über das beobachtete Verhalten einer/eines S machen</p>

**NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH ERZIEHEN. KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, EXTERNE AKTEURINNEN UND AKTEURE**

für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>über das Verhalten der K/J/jE sprechen, dieses mit einem ausreichenden Wortschatz ziemlich klar beschreiben und mit Beispielen veranschaulichen;</p> <p>das eigene pädagogische Vorgehen in einer Konfliktsituation zwischen K/J/jE beschreiben, Ratschläge verstehen und darauf reagieren;</p> <p>Rückmeldungen und Kritik zum eigenen pädagogischen und sozialen Verhalten verstehen und evtl. sein Verhalten begründen;</p> <p>Erfahrungen mit Kolleginnen und Kollegen zu Spielen u.ä. austauschen (den Vorgang beschreiben, nachfragen, um Erklärung und Anleitung bitten);</p> <p>im Team einen Plan z.B. für das gesamte Jahr erstellen und Planungsabweichungen besprechen (Absprachen treffen, eigene Meinung vertreten, Argumente veranschaulichen);</p> <p>einen Termin für die Durchführung einer Maßnahme/Aktivität mit externen Akteuren (Sozialpädagoginnen/-pädagogen, Küchenpersonal etc.) ausmachen</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>das pädagogische Konzept der Schule/der Kita lesen und die Hauptpunkte verstehen;</p> <p>Berichte der Kolleginnen und Kollegen über das Verhalten von K/L/jE, ihre Argumente und Meinungen ziemlich vollständig verstehen, dazu schriftlich Stellung nehmen und positive oder negative Kritikpunkte kurz anführen;</p> <p>einen kurzen Bericht über das Verhalten von K/L/jE verfassen und dabei wichtige Punkte hervorheben und Beispiele anführen</p>	<p><b>mündlich:</b></p> <p>das Kind an Kolleginnen und Kollegen übergeben (wichtige Informationen der Eltern weitergeben, besondere Vorkommnisse mitteilen);</p> <p>mit Kolleginnen und Kollegen Absprachen zu Sammelbestellungen von Material machen</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>Materiallisten für Sammelbestellungen schreiben;</p> <p>Buchhaltung für die Materialkasse führen, Einträge ins Kassenbuch machen</p>	<p><b>mündlich:</b></p> <p>erzieherische Maßnahmen wie z.B. das erzieherische Gespräch, die Ermahnung etc. besprechen (Fall/Thema darstellen, Fakten zusammenfassen, Vermutungen äußern, Fazit ausdrücken)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>rechtliche Grundlagen zu erzieherischen Maßnahmen lesen und die Hauptpunkte verstehen, auch unter Zuhilfenahme von Nachschlagewerken</p>

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH ERZIEHEN.		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: VORGESETZTE		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<b>wie mit Kolleginnen und Kollegen, teilweise in einem anderen sprachlichen Register, zusätzlich:</b>		
<b>schriftlich:</b> Grundlagenpapiere der Leitung zur pädagogischen Ausrichtung der eigenen Einrichtung lesen und Hauptinhalte verstehen	<b>schriftlich:</b> Bestellzettel für Material ausfüllen und an die Leitung weiterreichen	<b>mündlich:</b> Anweisungen der Leitung zu erzieherischen Maßnahmen ziemlich vollständig verstehen und dazu gezielte Nachfragen stellen

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH ERZIEHEN.		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: ELTERN		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<b>mündlich:</b> sich bei den Eltern als neue/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter vorstellen; in einem Elternabend eine vorbereitete Präsentation z.B. über den geplanten Ausflug zeigen und darüber gut verständlich vortragen; Termine und Planungen mit Eltern besprechen, evtl. Mithilfe und Unterstützung erfragen; mit den Eltern über das Verhalten ihres Kindes sprechen und gemeinsam Vereinbarungen treffen, um diesem Verhalten etwas entgegenzusetzen; mit Eltern sprechen, wenn K/J morgens zu spät kommt, auf Vereinbarungen hinweisen, begründen, warum es nicht erlaubt ist <b>schriftlich:</b> Einladungen zu Elternabenden, Projekten und Veranstaltungen so korrekt verfassen, dass aus eventuellen Fehlern keine Missverständnisse entstehen; Informationsbriefe verfassen, darin um Unterstützung und Mithilfe bei geplanten Aktionen bitten	<b>mündlich:</b> Kinder morgens übernehmen und sie mittags/abends an die Eltern übergeben (aktives Zuhören signalisieren, kurzes Feedback des Tages an die Eltern geben, Termin für Elterngespräch vorschlagen, Gespräch beenden); Eltern wegen Materialspenden ansprechen <b>schriftlich:</b> Elternbriefe mit der Bitte um Materialspenden verfassen	

## Kompetenzbereich: Unterrichten/Bilden

Im **Kompetenzbereich Unterrichten/Bilden** haben sowohl Erzieherinnen und Erzieher als auch Lehrkräfte einen Bildungsauftrag, der im Bildungsplan des jeweiligen Bundeslandes konkretisiert wird<sup>21</sup>. Beide beruflichen Gruppen gestalten Lernsituationen, vermitteln mithilfe von unterschiedlichen Methoden Wissen an K/J/jE und SuS und motivieren sie zum selbstbestimmten Lernen und Arbeiten.

Mit der Unterstützung von Erzieherinnen und Erziehern eignen sich K/J/jE die Welt im Zusammenhang mit „Lernen, Wissen, Können, Wertebewusstsein und Handlungsfähigkeit“<sup>22</sup> an. Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und Medien sowie auch sprachliche Bildung, Ethik, Religion und soziales Leben sind nur einige Inhalte der Bildungsarbeit bei Erzieherinnen und Erziehern. Lehrkräfte planen den Fachunterricht sachgerecht und führen ihn sachlich und fachlich korrekt durch. Das Lernen im Unterricht unterscheidet sich von anderen Lehr-Lern-Situationen (z.B. von der Eltern-Kind-Interaktion) durch seine Institutionalisierung: Lehrkräfte und SuS sind verpflichtet, den durch die Institution vorgegebenen Regeln und Vorschriften, in weiten Teilen auch Unterrichtsinhalten und Methoden zu folgen.

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH UNTERRICHTEN/BILDEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: K/J/JE UND SuS		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>einen vorbereiteten Vortrag zu einem konkreten (Unterrichts)Thema gut verständlich vortragen;</p> <p>klare und präzise Arbeitsanweisungen in einer Lernsituation/im Unterricht geben;</p> <p>einfache Aufgaben und methodisch-didaktische Schritte passend für die jeweilige Lerngruppe erläutern</p>		<p><b>schriftlich:</b></p> <p>einfache Arbeitsaufträge für SuS formulieren;</p> <p>übersichtliche Tafelbilder schreiben</p>

<sup>21</sup> Eine scharfe Trennung der Lernziele für Berufe Erzieherin/Erzieher und Lehrerin/Lehrer in diesem Kompetenzbereich ist laut der Meinung von Expertinnen und Experten nicht immer möglich.

<sup>22</sup>Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien, S. 16.[http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2011/2011\\_12\\_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf) (Letzter Zugriff: 27.02.2018).

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH UNTERRICHTEN/BILDEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>in Diskussionen die Wahl einer (Unterrichts-)Methode/Form des Lernens begründen (z.B. Entscheidung für den Einsatz eines Spiels, einer Sozialform etc.)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>Hauptinhalte eines Protokolls/eines Berichtes o.ä. verstehen</p>		<p><b>mündlich:</b></p> <p>eine Unterrichtsübergabe machen</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>im Raster für die Unterrichtsplanung Lernziele, Methoden, Medien, Sozialformen kurz benennen;</p> <p>E-Mails zur Absprache von Unterrichtsinhalten verstehen und darauf eine Antwort verfassen;</p> <p>Übergaben verstehen, kommentieren bzw. selbst anhand eines Rasters verfassen;</p> <p>für sich Notizen bei einer Unterrichtshospitation machen und anhand dieser Notizen über den Unterricht sprechen</p>

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH UNTERRICHTEN/BILDEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: VORGESETZTE		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<b>wie mit Kolleginnen und Kollegen, teilweise in einem anderen sprachlichen Register, zusätzlich:</b>		
<p><b>mündlich:</b></p> <p>eigene Interessen bezüglich der Stundenverteilung und anderer organisatorischer Fragestellungen benennen und ggf. durchsetzen</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>neuen Richtlinien und Handlungsanweisungen Hauptinformationen entnehmen</p>		

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH UNTERRICHTEN/BILDEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: ELTERN		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<b>mündlich:</b> in einem Telefongespräch die Leistungen von K//J/SuS und/oder den Ablauf einer Lernsituation kurz beschreiben, Probleme und Fortschritte benennen		

### Kompetenzbereich Beraten/Beurteilen

Im **Kompetenzbereich Beraten/Beurteilen** sind hohe pädagogisch-psychologische und diagnostische Kompetenzen erforderlich. In beiden Berufen werden z.B. Lern- und Entwicklungsprozesse beobachtet. Der Förderbedarf von K/J/jE wird diagnostiziert und dokumentiert. Man tritt in den Dialog mit Eltern, Kolleginnen und Kollegen sowie externen Akteurinnen und Akteuren wie Psychologinnen und Psychologen, Logopädinnen und Logopäden etc. Dabei werden oft gleiche Methoden wie z.B. das Kinderinterview oder die Beobachtung angewendet, wobei der Gegenstand der Beobachtung bzw. Beurteilung unterschiedlich und oftmals abhängig vom Alter des Kindes sein kann (z.B. Beobachtung und Auswertung der Sprachentwicklung im Kindergarten und Bewertung einer Hausarbeit in der Schule).

Lernende unterliegen in der Schule ständiger Beobachtung und Beurteilung (Benotung). Sie werden in Prüfungen oder Klausuren beurteilt, auch die Beteiligung am Unterricht wird benotet. Lehrerinnen und Lehrer erfassen Leistungen von SuS auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe. Zudem diagnostizieren sie die Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von SuS, fördern und beraten sie gezielt.

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH BERATEN/BEURTEILEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND -PARTNER: K/J/JE UND SuS		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>K/J/jE beobachten und Fortschritte z.B. beim Lernen oder bei der Sprachentwicklung benennen;</p> <p>K/J/jE in Einzelgesprächen beraten<sup>23</sup> (aktiv zuhören, gezielte Fragen stellen, über ihre Themen sprechen, Rückmeldungen geben, konstruktive Kritik geben)</p>		<p><b>mündlich:</b></p> <p>SuS über Bewertungs- und Beurteilungskriterien mit der Unterstützung einer Präsentation klar und gut verständlich informieren</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>Kriterien der Leistungsmessung im Lehrplan lesen und verstehen;</p> <p>ein Raster zum Arbeits- und Sozialverhalten der SuS verstehen und ausfüllen;</p> <p>mündliche und schriftliche Schülerleistungen in einem Notenbuch dokumentieren</p>

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH BERATEN/BEURTEILEN.		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER:		
KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, EXTERNE AKTEURINNEN UND AKTEURE		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>kollegiale Unterstützung und Beratung einfordern, annehmen und anbieten;</p> <p>für Elternabende erstellte Präsentationen mit Kolleginnen und Kollegen besprechen, Rücksprachen halten;</p> <p>Ergebnisse der Elternabende anhand der gemachten Notizen besprechen</p>		<p><b>mündlich:</b></p> <p>sich über Beurteilungsgrundsätze verständigen</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>das sonderpädagogische Gutachten lesen und die Hauptinhalte verstehen</p>

<sup>23</sup> Gesprächs-/Beratungsthemen können je nach dem Alter und Interessen unterschiedlich sein, z.B. Gestaltungsmöglichkeiten bei kreativen Aktivitäten für Kinder/ Auswirkungen des Rauchens oder Drogenkonsums für Jugendliche/Möglichkeiten der Berufswahl für junge Erwachsene.

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH BERATEN/BEURTEILEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER: VORGESETZTE		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<b>wie mit Kolleginnen und Kollegen, teilweise in einem anderen sprachlichen Register, zusätzlich:</b>		
<p><b>mündlich:</b></p> <p>bei schwierigen Beratungsprozessen Unterstützung von Leitung der Einrichtung/des Fachbereichs oder auch Trägervertreterinnen und -vertretern einfordern</p>		

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH BERATEN/BEURTEILEN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER: ELTERN		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b></p> <p>mit Eltern über das soziale Verhalten des K/J/jE sprechen und gemeinsam Vereinbarungen treffen, um diesem Verhalten etwas entgegenzusetzen;</p> <p>den Eltern die wichtigsten Werte und Werthaltungen der gewählten Einrichtung erläutern (z.B. in einem Elternabend, mit der Unterstützung einer PPP)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>schriftliche Angaben der Eltern zum Verhalten des Kindes verstehen und dazu Rückfragen stellen</p> <p>Liste mit den Kontaktdaten der Eltern und Ansprechpartnerinnen/-partner erstellen und diese an die Zielgruppe verschicken</p>		<p><b>mündlich:</b></p> <p>Eltern über Leistungskriterien mit der Unterstützung einer Präsentation informieren (z.B. in einem Elternabend)</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>kurze Berichte z.B. über Lernhindernisse und Lernfortschritte verfassen, wobei thematische Übergänge dabei noch sprunghaft bleiben können</p>

## Kompetenzbereich Innovieren

Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher sind sich den Anforderungen ihrer Berufe bewusst und verstehen ihre Arbeit als ständige Lernaufgabe. Sie rezipieren und bewerten Ergebnisse der Lern-, Entwicklungs- und Bildungsforschung und kennen wesentliche Erkenntnisse der Beratungs- und Stressforschung. Sie erweitern ihre Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildungen, nehmen an unterschiedlichen Gremien und Konferenzen teil. Auch entwickeln und führen sie zusammen mit Kolleginnen und Kollegen sowie anderen Kooperationspartnerinnen und Partnern Projekte durch und tragen zu der Entwicklung der Einrichtungen bei, in denen sie tätig sind. Des Weiteren erstellen sie Bedarfsanalysen und setzen Verfahren der Qualitätsentwicklung (wie z.B. *die Kindergarten-Einschätz-Skala* als Instrument der Qualitätsmessung) ein.

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH INNOVIEREN		
KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER: K/J/JE UND SUS		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b> gemeinsam mit K/J/JE innovative Projekte planen, durchführen und evaluieren</p> <p><b>schriftlich:</b> kurze Projektberichte verfassen und ggf. Folgendes miteinbeziehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die von K/J/JE ausgefüllten Evaluationsbögen,</li> <li>▪ mündliche Befragungen von K/J/JE,</li> <li>▪ Arbeiten von K/J/JE;</li> </ul> <p>Bedienungsanleitungen für neue Geräte lesen und verstehen, um evtl. anschließend K/J/JE erklären, wie das Gerät (Beamer, Musikanlage etc.) funktioniert</p>		<p><b>schriftlich:</b> Zielgruppe zu innovativen Methoden befragen und Ergebnisse der Befragung auswerten und dokumentieren</p>

NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH INNOVIEREN. KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER:		
KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, EXTERNE AKTEURINNEN UND AKTEURE		
für beide Berufe relevante Lernziele	Lernziele Erzieherin/Erzieher	Lernziele Lehrerin/Lehrer
<p><b>mündlich:</b> Rückmeldungen zu neuen, eingesetzten Methoden/Spielen etc. geben und einholen; sich an Weiterbildungen mündlich beteiligen;</p>		<p><b>mündlich:</b> im Unterricht von Kolleginnen und Kollegen hospitieren, Rückmeldungen zum Unterricht geben</p> <p><b>schriftlich:</b></p>

<p>wichtige Inhalte aus Fort- und Weiterbildungen an das eigene Team weitergeben</p> <p><b>schriftlich:</b></p> <p>Hauptinhalte der Fachtexte z.B. zu neueren pädagogischen Ansätzen verstehen;</p> <p>ein für sich passendes Fortbildungsangebot im Internet/in einer Fortbildungsbroschüre finden;</p> <p>einen Antrag auf die Teilnahme an einer Konferenz/Fortbildung ausfüllen</p>		<p>sich während einer Unterrichtshospitation Notizen zu innovativen Methoden machen</p>
---	--	---

<b>KOMPETENZBEREICH INNOVIEREN</b>		
<b>KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER: VORGESETZTE</b>		
<b>für beide Berufe relevante Lernziele</b>	<b>Lernziele Erzieherin/Erzieher</b>	<b>Lernziele Lehrerin/Lehrer</b>
<b>wie mit Kolleginnen und Kollegen, teilweise in einem anderen sprachlichen Register, zusätzlich:</b>		
<p><b>mündlich:</b></p> <p>den Besuch von Fort- und Weiterbildungen einfordern, Finanzierung und Freizeitabgleich abklären</p>		

<b>NIVEAUSTUFE B2. KOMPETENZBEREICH INNOVIEREN</b>		
<b>KOMMUNIKATIONSPARTNERINNEN UND-PARTNER: ELTERN</b>		
<b>für beide Berufe relevante Lernziele</b>	<b>Lernziele Erzieherin/Erzieher</b>	<b>Lernziele Lehrerin/Lehrer</b>
<p><b>mündlich:</b></p> <p>Eltern bitten, sich aktiv an der Mitgestaltung der Einrichtung zu beteiligen</p>		

## 5. Interkulturelle Kompetenz in den Berufen Erzieherin/Erzieher und Lehrerin/Lehrer

Interkulturelle Kompetenz wird sowohl in der modernen globalisierten Welt als auch in Deutschland vor dem Hintergrund vielfältiger Migrationsbewegungen zu einer Schlüsselkompetenz.

Unter interkultureller Kompetenz für Lehrende<sup>24</sup> und Erzieherinnen und Erzieher<sup>25</sup> wird ein bestimmtes Wissen, spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen verstanden, die es Erziehenden/Lehrenden erlauben, sowohl (Lehr-)Inhalte und (Lehr-)Methoden als auch das berufsbezogene Kommunikationsverhalten außerhalb der Kita/des Klassenraumes den besonderen Voraussetzungen und Bedürfnissen anderskultureller Interaktionspartnerinnen/-partner (z.B. auch Eltern und Kolleginnen/Kollegen) anzupassen. So sollten z.B. Lehrende wissen, dass Teilnehmende unterschiedliche Lehr- und Lernstile bevorzugen und anders sozialisierte Lernende Schwierigkeiten haben können, sich in die Lehr-Lern-Kultur einer bestimmten Schule zu integrieren. Für Erzieherinnen und Erzieher ist das Wissen über Familiensysteme und -konzepte sowie Erziehungsstile wichtig.

Zentrale Unterschiede, denen sich beide Berufsgruppen bewusst sein sollten, betreffen Vorstellungen darüber, wie man sich Gruppen zuordnet und sich in ihnen positioniert, wie man Feedback gibt und angemessen auf Kritik reagiert, welche Rolle die Eltern bei der (vor)schulischen Bildung spielen, und wie man mit Konflikten umgeht.

Wissen um die kulturellen Orientierungen<sup>26</sup> befähigt Erziehende und Lehrende:

- kulturell präferierte Kommunikationsformen zu erkennen und zu berücksichtigen (z.B. direkt versus indirekt);
- ihre Autorität bewusst und kulturangemessen einzusetzen (z.B. hohe versus niedrige Machtdistanz), Lernsituationen binnendifferenziert zu strukturieren;
- Diskussionen mit K/J/jE und SuS, Eltern, Kolleginnen/Kollegen sowie externen Akteurinnen/Akteuren kultursensibel zu moderieren (z.B. hohe versus niedrige Unsicherheitsvermeidung)<sup>27</sup>.

Neben dem Wissen (kognitiv) um kulturelle Unterschiede und ihre Auswirkungen auf den Arbeitskontext und der Fähigkeit, pädagogisches Handeln (verhaltensbezogen) kultursensibel anzupassen, scheinen vor allem folgende Einstellungen (affektiv) in interkulturellen Situationen von Nutzen zu

<sup>24</sup>Vgl. Rathje, S. (2006): Interkulturelle Kompetenz – Zustand und Zukunft eines umstrittenen Konzepts. In: Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht. 11/3. Online unter: [http://www.stefanie-rathje.com/fileadmin/Downloads/stefanie\\_rathje\\_interkulturelle\\_kompetenz.pdf](http://www.stefanie-rathje.com/fileadmin/Downloads/stefanie_rathje_interkulturelle_kompetenz.pdf) (Letzter Zugriff: 01.03.2018)

<sup>25</sup>Yoksulabakan, G.; Haddou, N. (2012): Grundlagen interkultureller Arbeit in Kitas. In: Heidi Keller (Hrsg.): Interkulturelle Praxis in der Kita. Freiburg: Herder, S. 65-78.

<sup>26</sup>Der Kulturbegriff beschränkt sich nicht auf die Kultur bestimmter Nationen oder Volksgruppen, sondern umfasst alle Gruppen, die aufgrund geteilter Werte und Normvorstellungen ähnliche Einstellungs- und Verhaltens-tendenzen aufweisen.

<sup>27</sup>Zum Überblick siehe: Hofstede, G. (1986): Cultural differences in teaching and learning. International Journal of intercultural relations, 10(3), S. 301-320.

Layes, G. (2003): Kulturdimensionen. In: Thomas, Alexander u.a. (Hg.): Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Bd. 1: Grundlagen und Praxisfelder, S. 60-73.

sein: Neugier, Offenheit, Empathie, Toleranz, Flexibilität, kritisches Denken, sowie Achtsamkeit und Ambiguitätstoleranz. Diese befähigen pädagogische Fachkräfte auch kompetenter mit individuellen Differenzen umzugehen, die sich etwas aus Unterschieden in Bereichen wie Persönlichkeit und Leistungsfähigkeit ergeben, als auch situationale und interaktionale Einflussfaktoren (z.B. die Wirkung des eigenen Verhaltens auf das Kind in einer bestimmten Lernsituation) in der Analyse und Bewältigung pädagogischer Problemstellungen miteinzubeziehen.

## 6. Ausbau weiterer berufsbezogener Kompetenzen

So wie allgemeine *Fremdsprachenkenntnisse* eine Schlüsselressource für die soziale Integration im nicht-muttersprachlichen Umfeld darstellen, ist die *Berufssprache* ein Schlüssel für die berufsbezogene Integration. Neben berufsspezifischen Sprachkenntnissen benötigen die Teilnehmenden darüber hinaus folgende Kompetenzen, die ihnen die berufliche Orientierung und Integration in die Arbeitswelt erleichtern:

- Medienkompetenz, welche die Nutzung moderner Kommunikations- und Informationssysteme sowie auch die didaktische Kompetenz bei der Einbeziehung von modernen Medien im Arbeitsalltag voraussetzt. Folgende mögliche Arbeitsschritte beim Einsatz von digitalen Medien im Unterricht werden von der IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch empfohlen:
  - 📱 ein geeignetes digitales Tool für die Erarbeitung eines didaktischen Ziels auswählen;
  - 📱 Inhalte anlegen (z.B. Verfassen der Arbeitsanweisungen, die von der Unterrichtssprache differieren: nicht „Kreuzen Sie an“, sondern „Wählen Sie aus“);
  - 📱 den Lernenden per Mail/QR Code etc. Zugriff auf die erstellten Lernmaterialien geben;
  - 📱 bei der Bedienung eines Geräts/eines Tools technische Unterstützung und Hilfe bei Schwierigkeiten auf der Verstehensebene (Was muss ich bei dieser Übung machen? Wie funktioniert das Tool?) geben;
  - 📱 nach der Durchführung der Übung die gesammelten Eindrücke/Fragen auswerten;
  - 📱 zusammenfassen, dokumentieren, Hausaufgaben geben (z.B. die Lernenden bitten, etwas auf der Lernplattform zu machen, entsprechende Übungen anlegen/freischalten, tutorieren);
  - 📱 entstandene Produkte exportieren, an die Lernenden weitergeben (z.B. auf Lernplattform hochladen).
- Kenntnisse der „Spielregeln“ in der Fachkommunikation (z.B. Gesprächsführung in Elterngesprächen oder EISTEE-Methode<sup>28</sup> in den Beratungsgesprächen), eine Auseinandersetzung mit dem hiesigen Berufsverständnis (z.B. Kinder zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung erziehen), dem Berufsbild<sup>29</sup> und der Konzeptwelt der Berufskultur;
- Landeskundliches Wissen über das Rollenverständnis (Inanspruchnahme von Elternzeit von Müttern und Vätern, weibliche Mitarbeiterinnen als Vorgesetzte, Gleichstellung von Mann und Frau im Alltag und am Arbeitsplatz) sowie über das deutsche Bildungssystem, Kenntnisse der Gesetze zur Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kita oder Schulgesetze für das jeweilige Bundesland sowie auszugsweise Kenntnisse des Deutschen Grundgesetzes;

---

<sup>28</sup>EISTEE: Einstieg, Interessenklärung, Strukturierung, Themenklärung, Ergebnis, Ende. Vgl. Wagner, R. W. (2006): Mündliche Kommunikation in der Schule. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh Verlag, S. 192.

<sup>29</sup> Ausführliche Hinweise zu Berufsbildern finden Sie in den *Standards für die Lehrerbildung* und im *Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien* der Kultusministerkonferenz (s. Fußnote 18).

- Sensibilisierung für Varietäten in der deutschen Sprache wie dialektale Färbung, Dialekte oder Soziolekte<sup>30</sup>;
- Kita-/schulinternes Wissen wie Zuständigkeiten im Team, Routinen bei Arbeitsabläufen und Abrechnungsverfahren, Angelegenheiten des Personalwesens, Rechte und Pflichten am Arbeitsplatz.

---

<sup>30</sup> „durch das soziale Umfeld geprägte Sprachvarietäten, die sich in Wortschatz, Phonation, Artikulation und Intonation unterscheiden“. Vgl. Wagner, Roland W. (2006): Mündliche Kommunikation in der Schule. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh Verlag, S. 41.

## 7. Inhalte

Die sprachlich-kommunikativen Kompetenzen im Berufsfeld Pädagogik werden anhand von Inhalten vermittelt, die im Arbeitsalltag sowie in der Aus- und Weiterbildung relevant sind. Diese Inhalte werden für zugewanderte Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher im Wesentlichen durch vier Kompetenzbereiche bestimmt. Die in jedem einzelnen Kompetenzbereich typischerweise auftretenden Kommunikationssituationen und die dafür notwendigen Sprachhandlungen sind unmittelbar mit den Inhalten verknüpft und nicht davon zu trennen. So kann z.B. einzelnen Personen nur dann zu unterschiedlichen Fördermaßnahmen geraten werden, wenn Ursachen für Lernprobleme durch Gespräche mit K/J/JE, Eltern, Kolleginnen/Kollegen, IQ-Tests und/oder Sprachtests etc. festgestellt werden können und rechtliche Grundlagen dafür bekannt sind.

Die für jeden Kompetenzbereich aufgeführten Inhalte können je nach kontextueller Einbettung eines Kurses und den individuellen Bedarfen der Teilnehmenden erweitert oder spezifiziert, im Kurs immer wieder neu aufgegriffen und in einer jeweils komplexeren Form erweitert und neu behandelt werden.

Kompetenzen	Mögliche Inhalte
<b>Erziehen</b>	erziehungswissenschaftliche Konzepte, kindliche Autonomie und soziale Mitverantwortung, Spiele und Lernen, Friedens- und Demokratieprinzip, vorurteilsbewusste Pädagogik, soziale Inklusion, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf, Konfliktmanagement, Werte und unterschiedliche Religionen, Erziehung zur Gleichberechtigung, Umwelterziehung, Gesundheits- und Verkehrserziehung, Partizipation, Freizeitpädagogik
<b>Unterrichten</b>	Lernen im Kindesalter, Lernstrategien, Unterrichtsmethoden, digitale Medien im pädagogischen Berufsalltag, Zwei- und Mehrsprachigkeit, Projektarbeit, Lernen durch Experimentieren, kooperatives Lernen, Bildungsbereiche, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf, Moderationstechniken
<b>Betreuen/Beurteilen</b>	Umgang mit individuellen und sozio-/kulturellen Unterschieden, Beobachtung/Evaluation/Weiterentwicklung, Gefährdung des Kindeswohls, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf, didaktisch-methodische Ansätze zur Einzel- und Gruppenbetreuung, Kommunikationstheorien und Gesprächsführung, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Zusammenarbeit mit Eltern und Personensorgeberechtigten, generationenübergreifende und vernetzte Arbeit, Verfahren und Konzepte der Qualitätssicherung, Evaluation der Bildungs- und Erziehungsarbeit, Schritte der Qualitätsentwicklung
<b>Innovieren</b>	Berufskunde, Ausbildungsberufe und Akademikerberufe (Ausbildungs-/ Prüfungsinhalte, Ausbildungsstätten), Weiterbildungsmöglichkeiten, Aufstiegsqualifizierungen, Arbeit mit Fachtexten, Lernstrategien, Moderations- und Präsentationstechniken, Verständnis von Bildung und deren Leitzielen

## 8. Methoden

In der Erwachsenenbildung und der Förderung von Deutsch als Zweitsprache haben sich folgende Methoden bewährt:

**Teilnehmerorientierung:** In den Lernprozess werden die Identität, die Muttersprache, Vorerfahrungen, Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten von Teilnehmenden miteinbezogen.

**Methodenvielfalt:** Durch den Einsatz von unterschiedlichen Methoden, Sozial- und Übungsformen und digitalen Medien, die alle Sinne der Lernenden ansprechen, wird ein abwechslungsreicher Unterricht gestaltet<sup>31</sup>.

**Bedarfsorientierung:** Im Unterricht wird in realitätsnahen Kommunikationssituationen auf Bedarfe und Herausforderungen im (Berufs-)Alltag vorbereitet. Einblicke in die pädagogische Arbeitswelt durch Kurzpraktika, Hospitationen im Unterricht, Kita- und Schulbesichtigungen oder Befragungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen eine bedarfsorientierte Unterrichtskonzipierung und -durchführung<sup>32</sup>.

**Selbstgesteuertes Lernen:** Fähigkeit der Lernenden, ihre Sprachkompetenz eigenständig zu erweitern, was an die Vermittlung von Lerntechniken und -strategien gebunden ist.<sup>33</sup>

**Handlungsorientierung:** Ein handlungsorientierter Unterricht ist ganzheitlich sowohl auf der persönlichen als auch auf der inhaltlichen Ebene. Er ist lerner- und prozessorientiert. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht ein Handlungsprodukt, das für alle Lernenden im Kurs vorgestellt, mit ihnen ausgewertet und reflektiert wird<sup>34</sup>.

Eine geeignete Methode, „in eine realitätsnahe Situation einzutauchen, um ganz konkrete, auf den eigenen Arbeitsplatz bezogene Sprachhandlungen zu simulieren“<sup>35</sup> ist die Szenario-Methode. Die Methode ermöglicht den Kursteilnehmenden, ihr sprachliches Handeln in arbeitsplatzrelevanten Situationen (z.B. in der Kita und/oder in der Schule) an unterschiedlichen Fallbeispielen auszubauen und zu erproben. Die Kommunikationssituationen bauen aufeinander auf, sie stärken und qualifizieren

---

<sup>31</sup> Näheres dazu in: Konzeption für die Zusatzqualifizierung von Lehrkräften im Bereich Deutsch als Zweitsprache. S. 10. [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Lehrkraefte/konzeption-fuer-die-zusatzqualifikation-von-lehrkraeften-pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Lehrkraefte/konzeption-fuer-die-zusatzqualifikation-von-lehrkraeften-pdf.pdf?__blob=publicationFile) (Letzter Zugriff: 27.02.2018)

<sup>32</sup> Eine umfangreiche Sprachbedarfsermittlung im Beruf Erzieherin/Erzieher finden Sie auf der Webseite der IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch [http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/01\\_passage\\_BS\\_Erzieher\\_Webversion.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/01_passage_BS_Erzieher_Webversion.pdf) (Letzter Zugriff: 01.03.2018).

<sup>33</sup> Kaufmann, S. (2009): Unterrichtsbeobachtung DaZ. In: Kaufmann, S.; Zehnder, Dr. E.; Vanderheiden, E.; Frank, W. (Hrsg.): Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 4 – Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning: Hueber Verlag, S. 50-51.

<sup>34</sup> Siehe z.B. [https://www.goethe.de/resources/files/pdf22/daf\\_baustein1.pdf](https://www.goethe.de/resources/files/pdf22/daf_baustein1.pdf)

<sup>35</sup> Eilert-Ebke, G.; Sass, A. (2014): Szenarien im berufsorientierten Unterricht Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Anwendungen, Praxisbeispiele. Hamburg: Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm IQ, S. 6 [http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/BD\\_Szenarien\\_2014\\_web.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/BD_Szenarien_2014_web.pdf) (Letzter Zugriff 26.02.2018)

ren die Teilnehmenden für die sprachlich-kommunikativen Anforderungen im pädagogischen Berufsfeld. Auch bewährte Methoden der Erwachsenenbildung und DaZ-Förderung kommen in einem szenariobasierten Unterricht zum Einsatz.

Das vorliegende Szenario besteht aus einer realitätsnahen Handlungskette (1. Gespräch mit einem Jugendlichen; 2. Austausch mit einer Kollegin; 3. Telefonat mit der Mutter und 4. Bericht an die Leitung) aus dem Handlungsfeld Erziehen und ist sowohl für den Beruf Erzieherin/Erzieher als auch für den Beruf Lehrerin/Lehrer relevant. Bei Bedarf kann das Szenario auf andere Arbeitsfelder im pädagogischen Bereich wie Jugendrichtung, Grundschule etc. übertragen werden.

## Ein Beispiel für das Szenario für Mitarbeitende im pädagogischen Berufsfeld

### „So geht das aber nicht!“ – Ein Konflikt unter Jugendlichen (Anne Sass 2017)<sup>36</sup>

Kompetenzbereich Erziehen, Niveaustufe B2

#### Kann-Beschreibungen

- ein Konfliktgespräch in einer Freispielsituation (hier ein gemeinsamer Ausflug) mit einem Jugendlichen<sup>37</sup> führen können
- das eigene pädagogische Handeln bei einem Konflikt der K/J/jE beschreiben
- Rückmeldungen und Kritik zum eigenen pädagogischen Verhalten verstehen und eigene Meinung dazu äußern können
- mit den Eltern über das Verhalten ihres Kindes sprechen und gemeinsam Vereinbarungen treffen, um diesem Verhalten etwas entgegenzusetzen
- einen kurzen Bericht zum Verhalten des Jugendlichen verfassen und dabei wichtige Punkte hervorheben und Beispiele anführen

#### Die Rollen

**Rolle A:** Antonia Baldi ist seit einigen Monaten pädagogische Mitarbeitende an einer pädagogischen Einrichtung „Haus Sonnenschein“ für Jugendliche<sup>38</sup>: Dort ist sie u.a. für die Organisation von außerschulischen Aktivitäten zuständig.

**Rolle B:** Marco Kleinbaum ist 14 Jahre alt und sehr lebendig und neigt dazu, mit anderen Jugendlichen zu streiten, wenn Dinge nicht so laufen, wie er sich das vorstellt.

**Rolle C:** Paul Dierksen ist ein Kollege von Antonia. Er arbeitet schon seit 12 Jahren im Haus Sonnenschein. Wenn es Konflikte zwischen den Jugendlichen gibt, versucht er dazu anzuregen, dass die Jugendlichen diese selbstständig klären, damit sie lernen, ihr eigenes Handeln zu hinterfragen.

<sup>36</sup> Sass, A. (2018): „So geht das aber nicht!“ – Ein Konflikt unter Jugendlichen. Szenario für Mitarbeitende im pädagogischen Berufsfeld. Das vollständige Szenario erscheint im 2.Quartal 2018 auf dem Portal der IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch unter [www.deutsch-am-arbeitsplatz.de](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de)

<sup>37</sup> Im Beispiel ist die handelnde Person ein 14jähriger Jugendlicher; falls unter Kursteilnehmenden Erzieherinnen und Erzieher sind, kann diese Rolle problemlos an die reale Arbeitssituation angepasst werden.

<sup>38</sup> Die Funktion und die Institution sind bewusst neutral beschrieben, sodass jede/-r seinen eigenen Hintergrund hier einbringen kann.

**Rolle D:** Lydia Kleinbaum ist die Mutter von Marco. Sie findet, dass Marco im Haus Sonnenschein nicht optimal betreut wird, da er häufig nach Hause kommt und berichtet, dass andere Jugendliche ihn mobben würden.

### Die Situation

Die pädagogische Mitarbeitende Antonia Baldi macht mit einer Gruppe von Jugendlichen einen Ausflug nach Köln, um eine Stadtrallye anzuleiten.

Während der Zugfahrt nach Köln beobachtet sie, dass einer der Jugendlichen, Marco Kleinbaum, Streit mit einem anderen Jugendlichen hat. Es scheint um den Sitzplatz am Fenster zu gehen.

Als die Gruppe am Hauptbahnhof in Köln ankommt, sieht Antonia Baldi, wie Marco Kleinbaum, sich wiederum mit dem Jugendlichen streitet und diesen so stark schubst, dass er zu Boden fällt. Antonia schreitet ein und deeskaliert. Glücklicherweise ist nichts mehr passiert. Bei der Einteilung der Gruppen zur Stadtrallye achtet sie darauf, dass die beiden nicht zusammen arbeiten müssen.

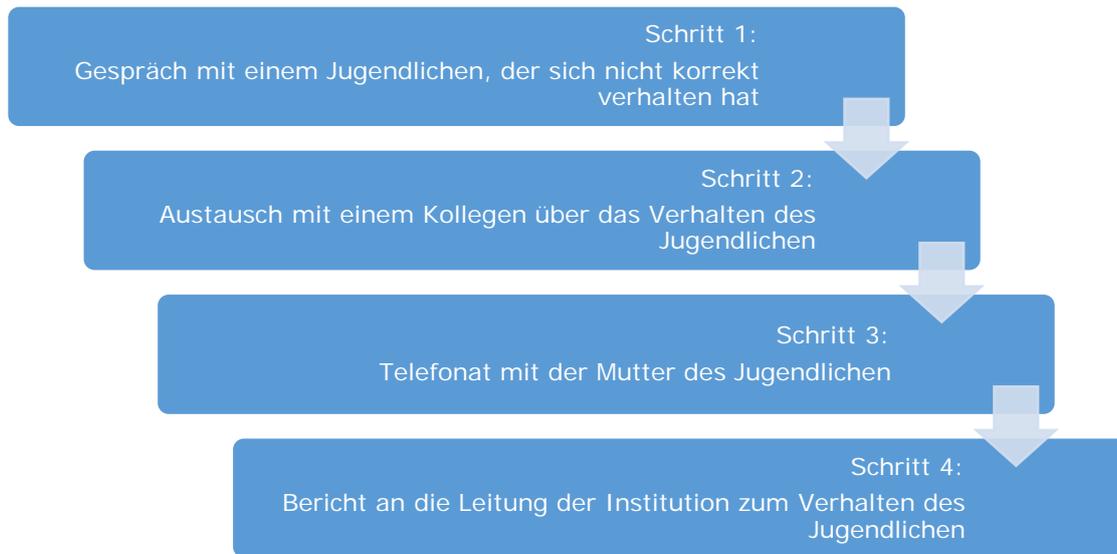
Auf der Rückfahrt setzt sie sich bewusst neben Marco Kleinbaum und spricht mit ihm über den Vorfall. Dieser tut so, als sei gar nichts passiert, und behauptet, dass es überhaupt keinen Streit gegeben habe.

Da es für Antonia wichtig erscheint, hier genauer hinzuschauen und gemeinsam pädagogische Maßnahmen zu entwickeln, spricht sie anschließend mit ihrem Kollegen Paul Dierksen. Dieser ist allerdings der Meinung, dass sie sich nicht zu viel einmischen solle, denn die Jugendlichen könnten diese Probleme schon selbst miteinander klären. Antonia ist da anderer Meinung, weil sie schon seit längerem beobachtet, dass Marco schnell aggressiv reagiert und sich dies auch schon auf die Stimmung der gesamten Gruppe Jugendlicher auswirkt.

Antonia Baldi ist gerade zu Hause angekommen, da erhält sie einen Anruf von Lydia Kleinbaum, Marcos Mutter. Sie sagt, Marco habe behauptet, dass er ungerecht behandelt werde, denn er habe gar nichts gemacht, sondern die anderen Jugendlichen würden ihn ständig ärgern, ja sogar mobben. Antonia Baldi schildert den Vorfall aus ihrer Perspektive und versucht die Mutter zu beruhigen und gemeinsam Lösungen zu finden, welche pädagogischen Maßnahmen ergriffen werden können, um das Verhalten von Marco positiv zu beeinflussen.

Da Antonia befürchtet, dass sich die Mutter bei der Leitung des Hauses Sonnenschein beschweren wird, schreibt sie proaktiv einen kurzen Bericht über den Vorfall während des Ausflugs nach Köln und schlägt Lösungen vor, die sich positiv auf das Verhalten des Jugendlichen und auch der gesamten Gruppe auswirken können.

## Szenario-Verlauf



Bewertung für Schritt 1: <b>Gespräch mit einem Jugendlichen</b>	trifft voll zu	trifft zu	trifft z.T. zu
Teilnehmende/r kann ein Konfliktgespräch einleiten, d.h. kann... ... den Jugendlichen freundlich und angemessen begrüßen sowie individuell, situations- und kontextspezifisch ansprechen und ein Gespräch einleiten			
Teilnehmende/r kann ein Problem, das zu einem Konflikt führt, darlegen, d.h. kann... ... das Problem nachvollziehbar, sachlich und bestimmt erläutern			
Teilnehmende/r kann über das Problem diskutieren, d.h. kann... ... Argumente des Jugendlichen verstehen und verständnisvoll darauf eingehen ... aktives Zuhören signalisieren ... gezielt Fragen stellen und ergänzende Informationen einholen ... eine Lösung vorschlagen ... Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen abwägen			
Teilnehmende/r kann ein Konfliktgespräch beenden, d.h. kann... ... Ergebnisse zusammenfassen ... evtl. einen weiteren Gesprächstermin anbieten ... sich freundlich von dem Jugendlichen verabschieden			
Bewertung (ankreuzen)			

In einem szenariobasierten Unterricht ist die Zusammenarbeit von DaZ-Lehrkräften und Fachlehrkräften sinnvoll: Z. B. könnten die Phasen eines Elterngesprächs im Team-Teaching vermittelt werden, indem die inhaltliche Einführung der Phasen und des dazugehörigen Fachwortschatzes durch die Fachlehrkraft erfolgt und die sprachlichen Mittel und kommunikativen Strategien zur Bewältigung der einzelnen Phasen von der DaZ-Lehrkraft vermittelt werden. Eine Überprüfung des Lernziels „*mit den Eltern über das Verhalten ihres Kindes sprechen und gemeinsam Vereinbarungen treffen, um diesem Verhalten etwas entgegenzusetzen*“ sollte dann am Ende des Kurses möglichst von Fachlehrkraft und DaZ-Lehrkraft gemeinsam bewertet werden.

Bei der Unterrichtsgestaltung empfiehlt es sich, Kursteilnehmenden Strategien zu vermitteln, mit deren Hilfe sie Fertigkeiten und Wissen selbstständig auf- und ausbauen können<sup>39</sup>.

---

<sup>39</sup> In folgender Handreichung finden sich zahlreiche Empfehlungen, wie Lernstrategien vermittelt werden können sowie das Literaturverzeichnis zu diesem Thema: Haber, O. (2017): Wortschatzarbeit motivierend gestalten. Hamburg: Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm IQ, Für die Praxis, Band 5 - Materialien für die Sprachbildung. [http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/\\_10\\_Fachstelle/05\\_BS\\_Wortschatzarbeit\\_Web.pdf](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/_10_Fachstelle/05_BS_Wortschatzarbeit_Web.pdf) (Letzter Zugriff: 26.02.2018).

## 9. Praxismaterialien

Um die Kommunikation im Unterricht möglichst praxisnah zu gestalten und Kommunikationsfähigkeit effektiver auszubauen, empfiehlt es sich, zusätzliche authentische Materialien aus der Arbeitswelt einzusetzen: Klassenbücher, Formulare und Unterrichtsentwürfe, reale anonymisierte Elternbriefe, Audioaufnahmen aus realen Situationen des Berufsalltags, Filmsequenzen, Geräte (abhängig vom Lernfeld und Unterrichtsfach), Software (z.B. Klausurenbewertungsmanager oder Klassenzimmer Simulatoren) sowie Apps und Lernsoftwareprogramme zum Selbstlernen.

Ab dem 2. Quartal 2018 werden auf dem Portal der IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch Hinweise auf Lehr- und Lernmaterialien sowie auch Szenarien für den fachspezifischen Unterricht im Berufsfeld Pädagogik veröffentlicht. Auch weitere Konzepte für Niveaustufen C1 und C2 sind in Planung und werden unter [www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/aktuelles](http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/aktuelles) in Kürze publiziert.